

## Professor Dr. Harald Sioli

(In Vertretung des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft,  
Herrn Professor Dr. Dr. h. c. ADOLF BUTENANDT)

*Max-Planck-Institut für Limnologie, Plön*

Hochverehrter Herr Staatssekretär, lieber Herr Kollege KINNE,  
sehr verehrte Festversammlung, meine lieben alten Helgoländer Freunde!

In dreifachem Auftrag bin ich nach Helgoland gekommen, um der Biologischen Anstalt Helgoland und ihrem Träger, dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, herzliche Glückwünsche zu diesem Jubeltag darzubringen.

Der erste Auftrag, den ich zu erfüllen habe, kommt vom Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft, Herrn Prof. BUTENANDT, der mich gebeten hat, an seiner Stelle hier seine und der Max-Planck-Gesellschaft herzlichsten Glückwünsche und Wünsche für die Zukunft dieser Anstalt darzubringen, deren Bedeutung Herr Staatssekretär HÜTTEBRÄUKER eben gewürdigt hat. Herr Prof. BUTENANDT bedauert es außerordentlich, daß er nicht selbst an diesem Tage hier sein kann. Er wäre sehr gerne gekommen, aber eine Auslandsreise verhinderte es, daß er sich diesen Wunsch erfüllen kann. Er hat statt dessen Herrn Prof. KINNE selbst einen Brief geschrieben und seine Wünsche ausgedrückt.

Der zweite Auftrag, in dem ich hier stehe, ist vom Max-Planck-Institut für Limnologie, der früheren Hydrobiologischen Anstalt der Max-Planck-Gesellschaft in Plön, von dem auch mein Kollege, Herr Dr. OVERBECK, der Direktor der Abteilung Allgemeine Limnologie, zugegen ist. Das Max-Planck-Institut für Limnologie nimmt innigen Anteil an dieser Feierstunde, denn es fühlt sich der Biologischen Anstalt Helgoland in mancher Beziehung verwandtschaftlich verbunden. Es ist sozusagen ein Zwillinginstitut, im gleichen Jahre 1892 gegründet. Auch wir haben in diesem Jahre das 75jährige Bestehen in Plön gefeiert. Auch der Blickpunkt, unter dem es seinerzeit gegründet wurde, war der gleiche. Der Gründer, Prof. ZACHARIAS, bezog sich absichtlich in einer Denkschrift, die zur Gründung des Plöner Instituts führte, auf die damalige Meeresforschung und stellte heraus, daß auch für die Erforschung der Binnengewässer ein eigenes Institut notwendig würde, so wie es zur Erforschung der Tier- und Pflanzenwelt des Meeres schon lange geschieht.

So ist unser Plöner Institut gleichaltrig mit der Biologischen Anstalt Helgoland; aber auch die Entwicklung verlief durchaus im gleichen Sinne. Erst wurde die Biologie der Gewässer – hier des Meeres, dort der Binnengewässer – betrieben. Man freute sich an den Formen, den Lebensformen, die die Gewässer bevölkern, versuchte sie zu erkennen und zu klassifizieren, den Bestand aufzunehmen, ihre Lebensvorgänge darzustellen und

so weiter. Aber erst allmählich wuchs diese Wissenschaft vom Leben *in den* Gewässern zur Wissenschaft des Lebens *der* Gewässer heran. Es geschah eine Umbildung von der reinen Biologie, Hydrobiologie, zur Ökologie, in der nicht mehr nur die Lebensformen oder die chemisch-physikalischen Vorgänge innerhalb der lebenden Substanz Forschungsobjekt waren, sondern das Wirkungsgefüge, das ausgespannt ist zwischen den lebenden Organismen einerseits und deren Umwelt, deren Biotop, andererseits. Zwischen diesen beiden Polen, lebendigem Organismus und Biotop, ist sozusagen ein Spannungsfeld errichtet, das von den lebenden Organismen bewältigt werden muß, und aus der Bewältigung dieses Spannungsfeldes heraus wird das Leben im ökologischen Sinne gewonnen. So ist die geistige Entwicklung in beiden Instituten gleichsinnig verlaufen.

Dann als äußeres Sinnbild sozusagen können wir noch hinzunehmen, daß auch die Gebäude, die nach dem Kriege neu errichtet wurden – in Plön haben wir zwei Jahre nach dem Neubau der Biologischen Anstalt Helgoland unseren Neubau eingeweiht – sich im äußeren durchaus ähnlich sind. Unser Plöner Neubau ist natürlich kleiner als der der Biologischen Anstalt Helgoland, entsprechend den Größenverhältnissen der Binnengewässer zum Weltmeer. Aber in beiden Instituten wird ökologisch geforscht.

Zu dieser geschwisterlichen Verwandtschaft der Institute selbst kommt dann noch eine andere Verwandtschaft, nämlich die zwischen den Teilen der Hydrosphäre, die unsere Institute behandeln – hier das Meer, dort die Binnengewässer. Zwischen diesen beiden Teilen der Hydrosphäre besteht ein ständiges wechselseitiges Geben und Nehmen, so etwa wie zwischen Mann und Frau in einer idealen Ehe. Das Meer gibt über das Land hinweg den Binnengewässern das Wasser, das durch den Wasserdampf und den Regen auf die Landflächen herniederfällt. Dann durchläuft das Wasser die Kontinente: sickert durch die Erdkruste, sammelt sich im Grundwasser, tritt in den Binnengewässern wieder aus und fließt mit diesen – mit den Bächen, Flüssen und Strömen – zurück ins Meer. Auf diesem Wege aber nehmen die Binnengewässer Salze mit, darunter die Nährstoffe für die Urproduktion an organischer Substanz, wie Phosphate, Kalium, Stickstoff, Spurenelemente und so weiter, die damit ins Meer gelangen, so daß erst durch das innige Zusammenwirken der beiden Gruppen von Gewässern das Leben in seiner ganzen Fülle in der gesamten Hydrosphäre ermöglicht wird.

Der dritte Auftrag kommt von mir selbst: Seit 1929 hat es mich immer wieder zur Biologischen Anstalt Helgoland gezogen. Hier habe ich zum erstenmal das Meer erlebt. Hier habe ich 1935 meine erste Anstellung als Biologe gehabt, als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter für die Sommermonate – drei Monate lang. Hierher bin ich damals, vor dem Kriege, verschiedentlich wiedergekommen zum Arbeiten; und in den letzten Jahren, wenn in Plön allzuviel das Telefon auf dem Schreibtisch klingelte und sonstige Pflichten einen von der wissenschaftlichen Arbeit und vom kontinuierlichen Denken abbrachten, dann habe ich hier ein Refugium gefunden. Herr Prof. KINNE hat mir immer wieder großzügig Gastfreundschaft gewährt, so daß ich hier in Ruhe etwas ausarbeiten und zusammenschreiben konnte. Insgesamt habe ich weit über ein Jahr auf Helgoland zugebracht. Und von damals, von den fröhlichen Zeiten der Jugend, des Studenten, dann des jungen Biologen, haben sich hier Freundschaften geknüpft, die über das ganze Leben gehalten haben und weiter halten werden. Auch über die Jahre hinweg, in denen ich nicht hier war, sondern in denen mich ein anderes Gewässer anzog, dem meine Arbeit und mein Interesse gilt – der Amazonas. Vielleicht kann man

auch da eine symbolische Verknüpfung zum Meere sehen, indem der Amazonas in der Sprache der Eingeborenen des Landes der Rio-Mar, der Meerfluß, heißt und seine Wassermenge rund  $\frac{1}{8}$  allen Wassers ausmacht, das sämtliche Flüsse der Erde zusammen den Weltmeeren zuführen.

So möchte ich meine Glückwünsche schließen auch mit dem persönlichen Wunsche, daß die Biologische Anstalt Helgoland in ihrer Bedeutung, die sie in den 75 Jahren ihres Bestehens in der Welt sich geschaffen hat, weiter bestehen bleiben und weiter ausgebaut werden möge, zum Segen der Menschheit und zur Freude aller derer, die in ihr arbeiten und sich gegenseitig weiterhelfen in ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis und auch in ihren menschlichen Belangen, die genauso zum Leben dazugehören wie die wissenschaftlichen Ergebnisse.